

Gottesdienst in der Schlosskirche am 18.03.2018 (Sonntag Judika)

Predigttext: 4. Mose 21,4-9

Text:

4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege

5 und redete wider Gott und wider Mose:

Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste?

Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben.

Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme.

Und Mose bat für das Volk.

8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf.

Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf.

Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Liebe Gemeinde,

wenn´s ganz anders kommt als gedacht, dann sind das schwere, manchmal schwerste Lebensprüfungen.

Manche von uns haben solche tiefgreifenden Einschnitte und Kehrtwenden erfahren.

Wenn eine schlechte Diagnose das Leben komplett verändert.

Wenn ein Mensch, von dem wir das nie gedacht hätten, unser Vertrauen missbraucht...

Wenn ein Kind sich ganz anders entwickelt als gedacht...

Wenn ein beruflicher Traum zerplatzt...

Wenn´s ganz anders kommt als gedacht...

So war es auch beim Volk Israel.

Endlich hatten sie den langen Weg durch die Wüste hinter sich.

Das gelobte Land Kanaan lag zum Greifen nah vor ihnen.

Nur ein Hindernis war noch zu überwinden: das Land Edom.

Doch dann passiert es:

Die Verhandlungen mit dem Edomitern scheitern.

Sie verweigern den freien Durchzug durch ihr Land.

Das bedeutet: Noch einmal ein größerer Umweg, der erneut durch die Wüste führt.

Man hört förmlich den Aufschrei, der durch die Reihen der Israeliten geht:

„Das ist zu viel! Wir wollen jetzt nicht mehr!

Was glaubt dieser Gott eigentlich, was er uns noch zumuten kann!

Wir haben diese grässliche Wüste so satt.

Dahin bringt uns keiner mehr zurück.“

Und wenn´s ganz anders kommt - was dann?

Und damit sind wir mittendrin in unserer geheimnisvollen Erzählung.
Gehen wir ihr in vier Schritten nach:

1. Wenn Enttäuschungen die Macht übernehmen

Bittere Enttäuschungen sind eine Macht.

Alles droht in ihren Sog zu geraten und mit fortgerissen zu werden.

Das erlebt das Volk Israel.

Diese mächtige Welle der Enttäuschung droht alles fortzuspülen – ihren letzten Rest Lebensmut und Gottvertrauen, all die guten Erfahrungen mit Gott, die sie gemacht hatten.

Ihre Wüstenwege – ja, sie waren mühselig, aber sie waren auch gesäumt von Wundern.

Ein ums andere Mal standen sie vor dem Nichts und wollten aufgeben, doch da überraschte Gott sie:

Es regnete Manna vom Himmel, Lebensbrot, Rettung in höchster Not oder eine Felsspalte öffnete sich und Wasser, Trinkwasser trat heraus.

Doch all diese Zeichen von Gottes Treue – sie zählen jetzt nichts mehr.

Das Manna ist für sie nur noch der Wüstenfraß, der ihnen längst zum Hals heraushängt.

Und überhaupt: der Auszug aus Ägypten – dieses Wunder der Befreiung: jetzt erscheint es ihnen als verhängnisvoller Irrtum, mit dem ihr Unglück begonnen hat.

Vielleicht kennen wir das aus eigenem Erleben, wie nach bitteren Enttäuschungen alles zerbröselt:

„Gott – ach komm, lass mich mit dem in Ruhe...“

„Beten – das bringt doch eh nichts.“

„Du hast doch auch ganz andere Erfahrungen gemacht!?“ – „Das ist so lange her!“

Und auch in gesellschaftlichen Stimmungslagen ist das zu beobachten. Wie schnell wenden sich Menschen von der Demokratie ab, wenn sie enttäuscht sind. All die kostbaren Güter: Meinungsfreiheit – Gewaltenteilung – Rechtsstaat... scheinen nicht mehr viel wert zu sein.

2. Wenn die Schlangen zu beißen anfangen

Was hat es mit den Schlangen auf sich?

Sie sind ja immer da.

In der Wüste wimmelt es von Schlangen.

Aber jetzt – in der Stunde der Enttäuschung - fangen sie an zu beißen.

Jetzt verspritzen sie ihr Gift.

Jetzt entfalten sie ihre lähmende und tödliche Wirkung.

Jetzt, da die Israeliten ganz von Bitterkeit beherrscht sind.

Wenn in unserem Leben Hoffnungen und Wünsche sich zerschlagen, wenn Schicksalsschläge uns zusetzen, dann kommt plötzlich aus unserer Lebensgeschichte all das wieder hoch, was wir nicht bewältigt, nicht wirklich verarbeitet haben.

Das können Erfahrungen sein, die Jahre, vielleicht Jahrzehnte zurückliegen.

Doch jetzt bedrängen sie uns und beißen zu.

Giftige Stimmen:

„Ich gehöre von klein auf zu den Benachteiligten.

Mit mir hat es das Schicksal nie gut gemeint.

Da sieht man es wieder: Ausgerechnet mir passiert solch ein Unglück.

„Was habe ich falsch gemacht, dass ich von Gott so bestraft werde.

Im Vergleich zu anderen bin ich doch auch nicht schlechter.

Aber immer mich trifft es. Das ist doch ungerecht!“

Stimmen voller Gift.

Sie lauern in jedem Leben.

Sie warten nur auf die Gelegenheit, zu zubeißen, uns ihr lähmendes Gift einzupumpfen, uns fertig zu machen.

Wenn wir im Sog der Enttäuschung und Verdrossenheit stecken, wenn unserer Seele die Luft ausgeht, dann ist ihre Stunde da, dann beißen sie zu, heimtückisch, ohne dass wir sie zu fassen bekämen.

3. **Womit die Wende beginnt**

„Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider dich und den Herrn geredet haben.

Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme.

Und Mose bat für das Volk.“ (Numeri 21,7).

Dieser Vers 7 markiert einen Einschnitt in der Erzählung.

Bis dahin war sie eine Geschichte **vom Leben zum Tod**.

Jetzt kehrt sie um in eine Geschichte **vom Tod zum Leben**.

Bis dahin erleben wir mit, wie das Volk Israel immer heilloser im Strudel der Verbitterung versinkt.

Jetzt lässt uns die Erzählung daran teilhaben, wie das Volk aus diesem Strudel wieder freikommt.

Die Wende beginnt also damit, dass das Volk erkennt:

„Wir haben uns total verrannt.

Dieser Sog der Enttäuschung hat uns herausgerissen aus unserer Verankerung: aus unserer Geschichte mit Gott.

Das war ein Riesenfehler. Nun treiben wir halt- und hilflos auf dem Meer der Enttäuschung. Denn Gott ist ja die einzige Macht, die dem Sog der Enttäuschung etwas entgegensetzen, ihre zerstörerische Kraft aufhalten, ja überwinden kann.

Aber ihn haben wir preisgegeben.

So haben wir uns den Schlangen ausgeliefert, den giftigen Stimmen des Lebens.

Gegen sie können wir nichts ausrichten.“ ---

So zeigt sich der Ausweg: Gott kommt ihnen wieder in den Blick!

Aus Scham trauen sie sich noch nicht, ihm direkt unter die Augen zu treten.

Sie wählen den indirekten Weg und beauftragen Mose, er möge doch Gott um Hilfe bitten.

4. **Wie Gott einen Weg aus der Gefahr eröffnet**

Gott beseitigt nicht einfach die Gefahr, aber er eröffnet einen Weg in der Gefahr.

Was soll Mose tun?

Ausgerechnet ein ehernes (vermutlich bronzenes) Schlangenbild soll er anfertigen, es an einem Stab befestigen und es so aufstellen, dass es weithin sichtbar wird. Und dieses Bild gewinnt dann für den, der es anblickt, rettende – ja, lebensrettende Kraft.

Ein merkwürdiger Auftrag. Was hat es damit auf sich?

Wir stoßen hier auf eine der besonderen Fähigkeiten unseres Glaubens, **auf seine Kraft des Umdeutens**.

Das, was uns an Enttäuschungen widerfährt, ist das eine.

Wie wir das Erlebte für uns deuten und einordnen, ist ein Zweites.

Die Deutung spielt eine ganz entscheidende Rolle.

Es gibt Deutungen, die das negative Grundgefühl nur verstärken, die uns darin festhalten: du bist ein Verlierer, du bist eine Versagerin, du bist das arme Opfer...

Deutungen, die die zugeschlagene Tür nochmals extra verriegeln.

Es gibt aber auch Deutungen, die uns, wenn eine Lebenstür zugeschlagen wurde, uns ein Fenster oder eine andere Tür öffnen.

Deutungen, die in uns neue Lebens- und Hoffungskräfte wachrufen. Deutungen, die uns zurufen: Gib dich nicht auf, du kriegst eine neue Chance.

Oft spielen bei diesen Deutungen **Bilder** eine ganz entscheidende Rolle. Lassen Sie mich das an einem Beispiel verdeutlichen:

Eine Frau wird schwanger, erwartet voller Vorfreude ihr Wunschkind und – es ist behindert. Im Rückblick deutet sie ihre Erfahrung so:

Wenn man ein Baby erwartet, ist das, wie wenn man eine wundervolle Reise nach Italien plant. Man deckt sich mit Reiseprospekten und Büchern über Italien ein. Man freut sich aufs Kolosseum, Michelangelos David, eine Gondelfahrt in Venedig und man lernt vielleicht noch ein paar nützliche Brocken Italienisch. Es ist alles so aufregend. Nach Monaten ungeduldiger Erwartung kommt endlich der lang ersehnte Tag. Man packt die Koffer, und los geht's. Einige Stunden später landet das Flugzeug.

Der Steward kommt und sagt: „Willkommen in Holland.“

„Holland?!? Was meinen Sie mit Holland?!? Ich habe eine Reise nach Italien gebucht! Mein ganzes Leben lang habe ich davon geträumt, nach Italien zu fahren!“

Aber der Flugplan wurde geändert. Du bist in Holland gelandet, und da musst du jetzt bleiben. Wichtig ist, die haben uns nicht in ein schreckliches, dreckiges, von Hunger, Seuchen und Krankheiten geplagtes Land gebracht. Es ist nur anders als Italien.

So, was du jetzt brauchst, sind neue Bücher und Reiseprospekte, und du musst eine neue Sprache lernen, und du triffst Menschen, welche du in Italien nie getroffen hättest. Es ist nur ein anderer Ort, langsamer als Italien, nicht so auffallend wie Italien.

Aber nach einer gewissen Zeit an diesem Ort und wenn du dich von dem Schrecken erholst hast, schaust du dich um und siehst, dass Holland Windmühlen hat... Holland hat auch Tulpen. Holland hat sogar Rembrandts.

Aber alle, die du kennst, sind sehr damit beschäftigt, von Italien zu kommen oder nach Italien zu gehen. ... Aber wenn du dein Leben damit verbringst, dem verlorenen Traum der Reise nach Italien nachzutruern, wirst du nie frei sein, die speziellen und wundervollen Dinge Hollands genießen zu können.

Der Wunsch dieser Frau nach einem gesunden Kind wurde jäh durchkreuzt. Sie war fassungslos: Was, ich bin ja gar nicht im Traumland Italien angekommen!?

Aber nun kommt es entscheidend darauf an, wie sie ihre veränderte Lebenssituation deutet.

Dabei spielen die Bilder eine ganz entscheidende Rolle:

Italien – nein! Stattdessen: Holland.

Holland ist zwar anders als Italien, aber keine Katastrophe, kein Unglück. In Holland kann man leben. Ja, auch in Holland gibt es viel Schönes zu entdecken, wenn ich mich darauf einlasse.

In unserem Glauben – so haben wir vorhin gesagt – steckt die Kraft des Umdeutens. In vielen Enttäuschungen haben wir von uns aus gar nicht die Kraft zum Umdeuten, von außen muss ein neues Licht auf unsere Situation fallen. Wir müssen uns von Gott her ein Wort oder ein Bild geben lassen, das die Lage umdeutet, das uns vor der Verzweiflung rettet, das uns einen Weg zurück ins Leben zeigt.

Es soll wahr werden: „... dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ müssen (Römer 8,28).

Genau so etwas passiert in unserem Bibeltext.

Das Bild von der ehernen Schlange ist im Grunde ein Siegeszeichen – wie eine erbeutete Trophäe vom besiegten Feind.

„Schaut her“, sagt dieses Bild, „die Macht der Schlangen, die Macht dieser giftigen und lähmenden Stimmen in eurem Leben ist gebrochen. Ihr seid ihnen nicht mehr hilflos ausgeliefert.

Denn Gott ist stärker als sie.“

Im Neuen Testament (> Schriftlesung) wird an einer Stelle ausdrücklich auf die ehernen Schlange Bezug genommen. So heißt es im Johannesevangelium:

„Und wie Mose in der Wüste die ehernen Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,14).

„So muss der Menschensohn erhöht werden“ – damit spielt Johannes auf die Kreuzigung Jesu an.

Der am Kreuz erhöhte Christus ist paradoxerweise **das Siegeszeichen** für die ganze Welt.

Auf ihn haben sich – im Bild gesprochen – die Schlangen, die Mächte dieser Welt gestürzt, doch an ihm haben sie sich ihre Giftzähne ausgebissen.

Darum, wenn euch die Macht der Enttäuschung im Griff hat, wenn euch giftige Stimmen einreden, euer Leben sei verpfuscht und sinnlos, dann richtet euren Blick auf Christus den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Schaut auf ihn! Und erkennt:

„Wenn wir ihn haben,
kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
Du hast`s in Händen, kannst alles wenden,

wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren,
dein Lob vermehren
Mit hellem Schalle,
freuen uns alle,
zu dieser Stunde. Halleluja.“ (EG 398,2). Amen.

Dr. Gottfried Claß, Codekan